

Zu unserer Aprilnummer

Autor(en): **ME.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **71 (1967)**

Heft 4

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-319937>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Zu unserer Aprilnummer

Nach den kühlen, winterlichen Osterfeiertagen stehen nun viele Kolleginnen vor einer neuen Klasse und zahlreiche junge Lehrerinnen zum ersten Male in der eigenen Schulstube. Wir wünschen all diesen Leserinnen einen frohen Neubeginn!

Der nachfolgende besinnliche Beitrag *«Der Erzieherberuf»* ist dem Werk *«Lebensführung»* von *Friedrich Wilhelm Foerster* entnommen. — Dann folgen einige Ausschnitte aus dem sehr lesenswerten Buch *«Schulnot im Wohlstandsstaat»*. Wir hoffen, daß durch diese *«Kostprobe»* recht viele Leserinnen Lust bekommen, das zwar problemreiche, aber leicht lesbare Werk selbst zu studieren.

Besonders freuen wir uns, nach den letzten zwei Nummern verschiedene Beiträge erhalten zu haben. *Friedel Lenz*, München, hat für die Lehrerinnen-Zeitung einen weitem Artikel verfaßt, um an einigen Beispielen der Sprache die vermeintlichen *«Grausamkeiten»* in den Märchen aufzuzeigen. — Wie aus den Märchen auch wertvolle Anregungen für den Sprachunterricht gewonnen werden können, zeigt unsere Kollegin *Flora Gribi*, Solothurn, mit ihren wohl-durchdachten Sprech- und Aufschreibübungen. — Aber auch zu unserer letzten Nummer haben wir ein Echo erhalten. Fräulein *Doris Schmid*, Kreuzlingen, hat uns Arbeiten ihrer Spezialklassenschüler zum Film *«Ursula»* gesandt. Die kleinen Berichte werden in der Mai-nummer erscheinen. ME.

Der Erzieherberuf

Wenn wir die große Mehrzahl der heutigen Berufe betrachten, wissen wir, gerade in dem heutigen atemlosen Kampf ums Dasein, wie voll sie sind von großen und kleinen Versuchungen für den Charakter, wie unbarmherzig sie den Menschen drängen, Stück für Stück von seinem besseren Selbst preiszugeben und in der Anbetung äußerer Dinge aufzugehen. Ganz anders steht es mit dem Erzieherberuf! Fast alle seine Anforderungen reißen den Menschen zurück aus der Welt, wie sie wirklich ist, in die Welt, wie sie sein sollte: Der Erzieherberuf ist eine beständige, ergreifende Mahnung, einzukehren in unser bestes Selbst und zur höchsten Gewissenhaftigkeit emporzuwachsen. Kinder sind für das noch nicht ganz verhärtete Menschenherz stets wie Osterglocken, die alles auferstehen heißen, was nach oben will im Menschen. Es gibt Leute, die tausendmal Wahrheit lästern — und doch, wenn Kinderaugen sich auf sie richten, treibt es sie unwiderstehlich, Zeugnis abzulegen für das, was sie verlästert und verleugnet haben. Ja wir sehen, wie häufig sogar entschlossene Verbrecher in Grimm geraten, wenn sie die Anfänge des Lasters in ihren Kindern entdecken — es wirkt in ihnen traumhaft unbewußt der Wunsch, in ihren Kindern über sich selbst und die furchtbare Misere ihres Trieblebens hinauszuwachsen!

So ist es also das Große am Erzieherberuf, daß er uns selbst sorgfältiger macht in all unseren täglichen Gewohnheiten, wachsamer in unseren Worten und neue Vorsätze in uns erweckt, die uns aus dem Stillstand unseres inneren Wachstums herausreißen.

Friedrich Wilhelm Foerster